

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helleste Seltung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Post, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 106

Montag, am 7. Mai 1928

94. Jahrgang

Städt. Pachtgrundstücke betr.

Am 30. September ds. Js. werden eine Anzahl Teilparzellen der städtischen Vorwerksgrundstücke pachtfrei. Gesuche um Ueberlassung sind bis zum 12. Mai ds. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 14 anzubringen, wo näheres über die Größe usw. der einzelnen Flurstücke zu erfahren ist.

Dippoldiswalde, am 25. 4. 1928. Der Stadtrat.

Stadtparf betr.

Verschiedentliche Vorkommnisse veranlassen uns, erneut darauf hinzuweisen, daß Eltern und Erziehungspflichtige für Schäden, die durch ihre Kinder oder Pflegebefohlenen im Stadtpark verursacht werden, haftbar sind und in Zukunft zur Verantwortung gezogen werden müssen.

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1928. Der Stadtrat.

Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

auf das Jahr 1928 (1. Rate) gelangen in den nächsten Tagen zur Einhebung. Nichtbezahlung an die beauftragten Beamten hat zwangsweise Einziehung zur Folge.

Dippoldiswalde, am 7. Mai 1928. Der Stadtrat

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Sächsische Landbund hat als Liste 2a für die bevorstehenden Reichstagswahlen bekanntlich einen eigenen Wahlvorschlagn gebracht. In Verbindung mit einer Sitzung des hiesigen Landbundes sprach am Sonnabend nachmittag der Spitzenkandidat, Landesvorsitzender Schreiber, über die Gründe, die zu dem Vorgehen des Landbundes geführt haben und über die politische Lage im allgemeinen. Dekonomierat Weide, der die Verammlung leitete, bedauerte den nicht gerade starken Besuch, begrüßte den Redner und betonte, wenn der Landbund auch eine eigene Liste aufgestellt habe, so wählten dessen Mitglieder doch deutschnational, denn dieser Partei würden sich die Gewählten der Landbundesliste anschließen. Auf die weiteren Worte des Herrn Weide einzugehen, die an unsere Schriftleitung gerichtet waren, glauben wir besser zu unterlassen. Wir müßten sonst gleich scharf antworten und wollen das zumal in der jetzigen Wahlzeit vermeiden. Wir machen uns die später in Bezug auf andres gesprochenen Worte Schreibers zu eigen, uns „nicht von Stimmenten leiten zu lassen.“ Landesvorsitzender Schreiber war enttäuscht über den schwachen Besuch, entschuldigte ihn aber selbst damit, daß der Landwirt gegenwärtig wenig Zeit für politische Betätigung hat, da die Berufsarbeit drängt. Im weiteren führte er aus: Früher sah man leuchtende Augen, wenn das Landvolk zusammenkam, jetzt ist wenig Interesse da, ein gewisser Fatalismus hat Platz gegriffen; aber diese fatalistische Stimmung darf nicht aufkommen. Als Stützen des Staates muß das Landvolk den Kopf oben behalten und kämpfen für die Zukunft unseres Volkes. Die Alten müssen aus den augenblicklichen schlimmen Verhältnissen herausziehen, was möglich ist. Schuld an den bösen Zeiten tragen der Weltkrieg, der Zusammenbruch und die Revolution. Außenpolitisch sind wir wehrlos durch den Friedensvertrag von Versailles, innenpolitisch werden wir regiert von einer Regierung, die nicht das geringste Interesse für die Landwirtschaft hat. Eine Aenderung muß eintreten. Sie muß beginnen an der Weimarer Verfassung, die unter einer Volkspolizei geschaffen wurde. Das parlamentarische System läßt sich auf die Dauer nicht halten. Es widerspricht jedem Rechtsgefühl, daß eine Justizmajorität über die Geschicke eines ganzen Volksstandes bestimmen kann. Das eine steht fest, daß weitestens Kreis sich nach einer Aenderung sehnen. Dem Reichspräsidenten muß ein Vetorecht eingeräumt werden, ebenso dem Reichsfinanzminister, Bezugsleistungen abzutreten, die der Massen der Straße wegen gestiegen wurden. Wie früher Bundesrat und 1. Kammer müssen gleiche Gruppen wieder geschaffen werden. Die akademische Lehrerbildung ist verfehlt. Die frühere Methode war richtig. Angehörige des Mittel- und Arbeiterstandes wurden Lehrer und hatten dann ein warmes Herz für diese Gruppen; heute gilt demokratische Bildung. Es können nicht alle Gelehrte werden, notwendig ist vor allem auch die Bildung des Herzens und des Gemüts. Unsere Kinder müssen zur Ordnung, Disziplin und Arbeit erzogen werden; in ihr liegt der Segen. Es wird ein Bildungsproletariat entstehen, das dem Staate noch schwer zu schaffen machen wird. Das Reichsschulgesetz ist gefallen, nicht durch die Schuld der deutschnationalen Volkspartei. Mit großer Sorge muß die weitere Entwicklung betrachtet werden. Leute aber, die keine Furcht vor Gott haben, haben auch keine vor der Obrigkeit. Die Verwaltungsreform ist im Sande verlaufen. Angehörige Summen geben da verloren. Die soziale Gesetzgebung ist wohl angebracht, ihre Handhabung aber, die ist falsch, viel zu weitgehend. Wie kann die Landwirtschaft Gelder aufbringen für die industriellen Arbeiter und bei Leuten, die ihr aus dem Burglande zugewiesen werden, noch die Fahrkosten tragen. Die Landflucht ist geradezu furchterlich. An der sozialen Fürsorge gehen wir noch zu Grunde, das Reich wird gar nicht mehr die Gelder aufbringen, die sie braucht. Wenn einstens neue Forderungen an den Staat gestellt wurden, da mußte auch gleich gesagt werden, wie das Geld zu beschaffen ist, heute wird einfach eine neue Steuer beschlossen, denn die sie beschließen, bringen sie nicht auf. Das Reich hat die Steuerhobel den Ländern genommen, deren Rückgabe würde aber auch ein zweischneidiges Schwert sein. Redner schilderte dann die traurigen Zustände in Mecklenburg. Es fehlt dort an Geld und Arbeitskräften. Große Landflächen liegen ungebaut. Nun will man junge Bauern dort ansiedeln. Zu bewundern sei der Optimismus, der dem sächsischen Landvolke noch immer innewohnt. Nun ging Redner auf die Einstellung des Landbundes zu den Wahlen näher ein. Bisher

gab es immer die Parole: Wählt deutschnational! Die Auffassung, daß nur bei dieser Partei das Heil liegt, ist feste Ueberzeugung. Aber viele sagen: Die Wirtschaft muß mehr zur Geltung kommen. Politik und Wirtschaft sind gleichberechtigt. Ein Staat hang nicht bestehen, wenn die Wirtschaft krank ist, und diese nicht, wenn geordnete Verhältnisse fehlen. Männer sind nötig, die sagen: Bis hierher und nicht weiter. Wir wollen keinen Krieg, aber es darf nicht rückhaltlos unterschrieben werden. Die Staatsform ist zu nächst Nebensache. Erst muß das Volk genesen, dann wird es auch die ihm nützliche Form finden. In der Republik muß regiert werden nach Vernunft und Recht, nicht nach den Massen. Dazu ist aber eine starke Partei nötig, die ihren Einfluß ausüben kann. Nun sind die Landwirte aufs schlimmste vernachlässigt worden, wir aber wünschen eine starke Vertretung der landwirtschaftlichen Belange. Der Zwang der Verhältnisse hat im Landbunde dazu geführt, den eingeschlagenen Weg zu wählen, um die Leute zusammen zu halten. Das sei bei ihm als Vorsitzender oberstes Ziel, er kenne als oberstes Gebot nur die Interessen des Landbundes und der sächsischen Landwirtschaft. Die Rundgebung der Landwirtschaft war machtvoll. Sie kann stolz auf die Erfolge sein. Wenn sich die Rundgebung auch nicht nach allen Richtungen sichtbar zeige, das eine steht fest, der Landbund findet bei der Reglerung selber rascher Gehör und andere Berufe haben Respekt vor der Landwirtschaft bekommen. Vom Bauernstand erwartet man die Rettung. Für die Landbundesliste soll keine große Propaganda in anderen Berufskreisen gemacht werden. Wir haben den Schritt getan, um unsere Belange besser vertreten zu können und suchen Anschluß an die deutschnationale Volkspartei. In Schiele hat sie einen außerordentlich tüchtigen Vertreter der Landwirtschaft. Daß er für sie nicht mehr erreicht hat, tragen Stresemann und Curtius die Schuld. Politische Weltanschauung läßt sich nicht aufzwingen, aber es muß ehrlich gekämpft werden, es muß gesehen für das Wohl des deutschen Vaterlandes und der deutschen Wirtschaft. Wer es ehrlich mit der Landwirtschaft meint, muß sorgen, daß sie rentabel bleibt. Die Ausflüchte sind trübe. Wir müssen fest zusammenhalten und uns leiten lassen von klarer Vernunft. Alle Streiks (Käufertreik usw.) sind falsch. Mit Herz ist Redner der Ansicht, daß dieser Wahlkampf der Endkampf ist zwischen christlich-nationaler und individualistischer Weltanschauung. Wenn aber die Führung anvertraut wird, dem muß auch unbedingt Gehorsam geleistet werden. Man erwartet vom deutschen Bauer die Erlösung. Wir Bauern sind Warten gewöhnt. Wie nach der Saat auf die Ernte, warten wir hier auf eine politische Ernte. Es gilt, nicht ängstlich zu werden. Wer fest steht, baut die Welt sich und den andern. — Dekonomierat Weide dankte dem Redner und bat auch seinerseits für die Landbundesliste einzutreten. In der Aussprache kamen verschiedene Worte, teilweise wurden auch Fragen berührt, die die Wahl nicht betrafen. Landesvorsitzender Schreiber ging noch auf die Gründe ein, die zur Gründung der christlich-nationalen Bauernpartei geführt haben. Er warnte, ihr die Stimmen zu geben. Es gebe nur eine Parole für die sächsischen Landwirte: Wählt die Landbundesliste!

Am Sonnabend abend hielt die Gesellschaft „Erholung“ Dippoldiswalde im großen Saale des Schützenhauses das Schluß-Vergnügen ab. Wenn auch der Besuch etwas zu wünschen übrig ließ, so konnte doch das Vergnügen selbst keinen besseren Verlauf nehmen. Ein gutes, mit Beifall aufgenommenes Konzert wurde unter Musikdirektor Jahns Leitung geboten. Festball füllte den Abend aus, und in ausgiebiger Weise ludigte man der Kunst Terpsichores. Harmonisch verlief der Abend, gut war der Abschluß des Winterhalbjahrs-Vergnügungsprogramms der „Gesellschaft Erholung“.

Frühlingsfest der V. e. S. „Gansa“. Zu diesem Feste hatten sich am Sonnabend in der „Reichskrone“ die Mitglieder der „Gansa“ mit ihren Gästen eingefunden. Frühlingsfrisches Grün schmückte die Tische, und die blauen, gelben, braunen und weißen Mägen der Teilnehmer schufen ein farbenfrohes Bild. Mit Tanz begann das Vergnügen und gegen 10 Uhr wurde nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Rudolf Werner in die Vortragssfolge eingetreten. Viele bot neben verschiedenen Konzertstücken glänzende Solologe von Dorle Wild und Helmut Fickert und einen humorvollen Sprechsport (Dorle Wild und Lotte Werner). Da alle Vorträge bestens gelangten, wurde mit reichem Beifall quittiert. Dann kam der Tanz wieder zu seinem Rechte, der noch durch eine Kollonpolonaise unterbrochen wurde. Jugendfrohe Stimmung herrschte bis zum Ende.

Der erweiterte Vorstand des Militärvereinsbundes-Bezirks zu Dippoldiswalde hielt Sonntag nachmittag eine Sitzung in der „Reichskrone“ ab, die unter begünstigten Worten durch den Bezirksvorsitzer, Kamerad Tierarzt Kettner, um 14 Uhr eröffnet wurde. Die Tagesordnung besahte sich hauptsächlich mit Besprechungen über die Bundeszeitung und die am 3. Juni 1928 in Ripsdorf stattfindende Frühlingsbezirksversammlung. Die anwesenden Bezirksvertreter waren sich einig über die Pflichterfüllung im Zusammenhange mit dem Bundesbeitragen. Von der am gleichen Tage stattfindenden Weibe des neuen Bundeserholungsheimes in Bad Oppelsdorf — hauptsächlich für rheumatisch kranke Kameraden geeignet — wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. Der vom Bunde vorgeschlagenen Verwendung bezug. Vertretung der aufzuwendenden Gelder für die einzelnen Stützungen stimmten die Bezirksvertreter zu. Ein für die bevorstehenden Wahlen zum Bezirksvorstand eingeleiteter Ausschuss nebst zwei zugewählten Mitgliedern soll in Kürze in Tätigkeit treten. Wegen einer einzugehenden Unfallversicherung für die Bezirksvorstandsmitglieder beschloß man, weitere Informationen einzuziehen. Zu der Bezirksfrühlingsversammlung am 3. Juni in Ripsdorf wird starke Beteiligung erwartet, umjehert, weil der Bundeverein Ripsdorf diese durch verschiedene Veranstaltungen — Plahmush, Krieger-Ehrung, Besichtigungen, Militärkonzert usw. großzügig vorbereitet.

In der am Sonnabend stattgefundenen Direktorial-sitzung der hiesigen priv. Schützen-Gesellschaft, wozu der zum

Gaufest gewählte Schieß- und Prämienaussschuß mit zugezogen war, wurde zunächst beschlossen am 11. d. M. eine außerordentliche Hauptversammlung abzuhalten. In ihr sollen die zum Gaufest noch vorliegenden Angelegenheiten, endgiltige Erledigung finden, auch findet dort die Wahl des Feldwebels statt. Der Schießaussschuß berichtet, daß der Umbau der Halle und des Scheibenstandes so weit fortgeschritten sei, daß mit dem Uebungsschießen für die hiesigen und auswärtigen Mitglieder am 13. d. M. begonnen werden kann. Am Tage der Eröffnung, 13. Mai, soll eine einfache Einweihungsfeier in der Schützenhalle stattfinden. Der Prämienaussschuß gab die Zahl der z. Z. für das Gaufest gestifteten Prämien bekannt; eine endgiltige Bestimmung über diese wird auf einen späteren Termin verlegt, da noch eine Anzahl gugelegter Prämien aufzustehen. Vom Stadtrate soll für die Tage des Gaufestens und Schützenfestes um eine Verlängerung der Polizeistunde erbeten werden.

Uns wird geschrieben: Mit welcher Unachtsamkeit heute noch manche Radfahrer und hauptsächlich Radfahrerinnen auf verkehrreichen Straßen fahren oder verkehrreiche Plätze überqueren und dabei sich und andere in Gefahr bringen, das zeigte wieder einmal ein Fall, der sich am Sonnabend nachmittag in der 6. Stunde auf dem Niedertorplatz abspielte. Kam da eine Radfahrerin aus der Mittelgasse vom Markte her gefahren und wollte den Niedertorplatz nach der Niedertorstraße zu überqueren ohne auf ein die Brauhofstraße abwärts fahrendes vollbesetztes Personenauto zu achten. Die Fußgänger sahen das Unheil schon kommen, doch gelang es dem Wagenlenker, den unvermeidlichen Zusammenstoß im letzten Moment noch zu verhindern, indem er den Wagen noch einige Zentimeter vor der Radfahrerin zum Stehen brachte. Der Autolenker war für einige Minuten nicht imstande, weiterzufahren; auch der Radlerin war der Schreck in die Glieder gefahren, sie sah sich zuerst, sprang vom Rade und „verdunstete“, noch ehe der Autoführer und die Insassen ein Wort finden konnten, eiligen Schrittes und schien froh zu sein, noch einmal so heil davon gekommen zu sein. Wäre der Kraftwagenführer in schnellerer Fahrt die Brauhofstraße heruntergefahren, dann wäre das Unheil fertig gewesen. — Bei dieser Gelegenheit möchte gleichzeitig einmal ein Wort gegen die rücksichtslosen Motorradfahrer gesprochen werden. Die Klagen, die gegen diesen Teil der Motorradfahrer geführt werden, sind nur allzu berechtigt. Sie glauben nämlich, die Straßen innerhalb der Stadt seien Rennstraßen und gehören nur ihnen; ja, sie verlangen ihr Tempo sogar vielfach nicht einmal an den Straßenkreuzungen, so daß die Fußgänger (insbesondere ältere Personen) sich kaum wagen können, die Straße zu überschreiten, wenn ein Motorfahrer noch in einigen Hundert Meter Entfernung in Sicht kommt! Ein Wunder ist es nur, daß nicht mehr Unglück passiert! Des nachts scheinen es sich auch manche Krafttrabfahrer zum Vergnügen zu machen, ihren Motor recht laut knallen zu lassen und so unter einem Höllenlärm durch die Straßen der inneren Stadt zu fahren, daß auch der tiefste Schläfer andauernd aus dem Schlafe geweckt wird. Von dem rücksichtslosen Ubsfahren und den unnötig lange mit angekurbeltem Motor stehenden Motorrädern zur Mitternachtsstunde vor den Gaststätten gar nicht zu reden! Die Anwohner solcher Straßen können ein Lied von dieser Rücksichtslosigkeit eines Teiles der Motorradfahrer singen und werden fast Nacht für Nacht von diesen um ihren Schlaf gebracht. Hier muß eben mal Abhilfe geschaffen werden, denn, was in anderen Städten und Gemeinden möglich ist, kann auch für unsere Stadt gefordert werden: Strenge Bestrafung dieser Rücksichtslosen!

Gestern Sonntag abend gegen 7 Uhr verunglückte Frau Richter, Gerberplatz, als sie mit ihrem Manne die Reichstädter Straße herauf fuhr dadurch, daß sie mit der Lenkstange ihres Rades das Rad ihres Mannes streifte. In der Nähe des Stübnerischen Grundstückes stürzte sie und zog sich dabei eine Verletzung des linken Knie und des Kinnes zu. Sanitätsrat Dr. Voigt leistete rasch Hilfe. Der Unfall ist noch gut abgelaufen.

Die Chorvereinigung konnte abermals eines ihrer treuen Mitglieder auszeichnen. Zollbeamter i. R. Rob. Wagner blüht auf eine 25jährige Zugehörigkeit zurück und wurde anlässlich seines Jubiläums am Freitag durch Wort und Lied geehrt.

Ein älterer Mann, der am Sonnabend mit dem Abendzug nach Seifersdorf fahren wollte, erlitt auf dem Abort des hiesigen Bahnhofes einen leichten Schlaganfall. Er wurde von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Vannewitz. In Hähnichen hat der früher in der Zigarrenfabrik von Gebrüder Pähig als Werkmeister tätige, jetzt selbstständige Zigarrenfabrikant Hedtke seinem Leben durch Casooer-giftung ein Ende bereitet. Der Grund hierzu dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.